

Von der richtigen Sortenwahl hängt der Anbauerfolg ab
Die Sortenfrage beim Süßkirschenanbau

Die Frosteinwirkungen von 1928/29 und 1939/40 haben unter den Süßkirschen viele Opfer gefordert. Ein großer Teil von älteren Süßkirschenbäumen, die die Frostperioden noch überstanden haben, sind darüber hinaus derart „angekollert“, daß im Laufe der Zeit noch mit weiteren größeren Verlusten zu rechnen ist. Diese Bäume müssen in den einzelnen Kirschenanbaugebieten im Hinblick auf unsere Obstverfälschung unbedingt wieder durch Neupflanzungen geschlossen werden.

Unter den Maßnahmen, die zu der notwendigen Leistungssteigerung im deutschen Kirschenanbau führen, steht die Auswahl der Sorten an entscheidender Stelle. Genau wie beim Kernobst finden wir auch bei den Kirschen Sorten, die nicht in jedem an sich für Kirschen geeigneten Boden gedeihen.

Die Sortenbestimmung ist gerade bei den Kirschen so außerordentlich schwierig, weil bei den vorhandenen vielen Lokalorten die Unterscheidungsmerkmale viel geringer sind als beim Kernobst. Wenn der Wirt beim Kernobst schon genügend groß ist, so ist er bei den Kirschen noch viel größer. Nach den hier gesammelten Erfahrungen steht aber die Tatsache fest, daß im wesentlichen von der richtigen Wahl der Sorten die Erfolge im Kirschenanbau abhängen.

Es ist nun Aufgabe der Kirschenbaubetriebe und besonders der maßgebenden Stellen, in diesem Sortenbundeinander Klarheit zu schaffen. Bereits vor Jahrzehnten hatte es sich die damalige Landwirtschaftskammer seit Bestehen des Ausschusses zur Förderung des Obstbaues in der Provinz Sachsen zur Aufgabe gemacht, durch Veranstaltungen von Kirschenbau in den einzelnen Kirschenanbaugebieten der Provinz aufklärend in der Sortenfrage zu wirken. So sind heute die verschiedenen Eigenschaften der meisten Sorten bekannt, und zwar nicht nur in bezug auf den Gebrauchswert und Handelswert der Frucht, sondern auch hinsichtlich des Anbauwertes und der Eigenschaften des Baumes.

Auch der frühere Provinzialobstgarten in Dömitz-Halle (Saale) hat seit langen Jahren Vergleichsorten aus allen deutschen Kirschenanbaugebieten zusammengetragen, um sie auf Anbauwert, Fruchtbarkeit, Verwertungsmöglichkeit der Früchte, Eigenschaften des Baumes usw. zu beobachten. Nach langjähriger Mühe und Arbeit hat sich hier ein einwandfreies Sortiment herausgebildet, das von der Landesbauernschaft für Sachsen-Anhalt als anbauwürdig empfohlen wird.

Vor allem ist der verstorbene Gartendirektor Johannes Müller mit großem Eifer an die Arbeit herangegangen und hat es sich viel Mühe kosten lassen, um hierbei zu einem Erfolge zu kommen.

Weiterhin arbeitet bahnbrechend auf diesem Gebiete Provinzial-Gartenmeister i. R. D. R. Heimann, Wittenberg (Harz). Eine große Anzahl von Sorten, die er aus anderen Kirschenanbaugebieten bereits in Dömitz und nach Aufklärung des Provinzial-Obstgartens in Wittenberg (Harz) überredet hat, haben sich bei den von ihm angestellten Beobachtungen viele Eigenschaften, wie Eintritt der Fruchtbarkeit, Form und Aufbau der Blüten, Eintritt der Blüte, Wuchs des Baumes und sonstige Merkmale als alte Bekannte erwiesen. So z. B. wurden die vom Deutschen Heimerverein geleisteten Edelreisler der Feinschmecker-Schloßkirsche als „Frühe Französische“ und die „Kaiser-Franz-Josef-Kirsche“ als „Wütmers späte rote Anorpefkirsche“ erkannt. Eine im Kreise jetzt als „Melonenkirsche“ geführte Sorte entpuppte sich als „Wütmers späte rote Anorpefkirsche“, und eine „Wärmorkirsche“ aus Spielberg (Kreis Duerfurt) als „Große Gormersdorfer“ usw. Das Aufheben von Vergleichsorten ist somit eine wertvolle Maßnahme zur Klärung der Sortenfrage wie auch zur Ausmerzung von lokalen, irreführenden Sortenbezeichnungen, die größtenteils in den Bestreben entstehen.

Nachdem der Provinzial-Obstgarten in Dömitz durch Aufstellung seines Kirschenfortiments am Anfang dieses Jahrhunderts und durch seine durch die Jahre hindurchlaufenden Kirschenbau an dieser Sortenklärungsfrage gearbeitet hat, sind auch andere Gebiete dieser äußerst wichtigen Frage nähergetreten und haben versucht und versuchen noch, die Sortenfrage zu klären.

Es ist somit notwendig, daß in jedem Kirschenanbaugebiet eine genaue Übersicht der vorhandenen Sorten vorgenommen wird, damit nur noch die Guten zum Anbau herangezogen werden. Dagegen müssen alle minderwertigen Sorten und Lokalorten verschwinden, vor allem, wenn es sich um neue Sorten handelt, wo bereits in bezug auf

Reifezeit, Farbe und Größe der Früchte, Wuchs des Baumes, Widerstandsfähigkeit gegen Parasiten usw. ähnliche ausprobierte und pomologisch feststehende Sorten vorhanden sind.

Auf diese Weise müssen dann für jedes Anbaugebiet geeignete Sortimente festgelegt werden. Der Kirschenanbau aber wird durch Auswahl bestimmter Sorten in die Bahnen gelenkt, die es möglich machen, ihn auf die höchste Leistungsstufe zu bringen.

Es ist genügend bekannt, daß in den einzelnen Kirschenbaubetrieben unseres Vaterlandes den Lokalorten weitestgehende Beachtung geschenkt wird und diese oftmals den höchsten Prozentsatz der angebauten Sorten einnehmen. Hat es sich doch erwiesen, daß gerade diese Sorten außerordentlich fruchtbar, widerstandsfähig gegen Parasiten und Ungeziefer und von längerer Lebensdauer sind.

Da die Kirsche mehr als andere Obstarten durch die gegenseitige Befruchtung brauchbare großfrüchtige Sämlinge hervorbringt, sind in den verschiedenen Anbaugebieten sogenannte Lokalorten entstanden, die heute für ihre Gegend von großer Bedeutung sind und bei den Pflanzungen hohe Preise erzielen. Wie bei den Kernobstsorten haben wir auch bei den Kirschenorten in einzelnen Provinzen, Kreisen, ja selbst Ortlichkeiten bestimmte Lokalorten, die hier eine große Rolle spielen und nicht vernichtet werden können.

Anderwärts sind herartige Sorten nicht bekannt, da sie über die Grenzen ihres Entstehungsgebietes nicht hinausgekommen sind. Sie alle aufzuführen, würde zu weit führen, doch es sind in den einzelnen Kirschenanbaugebieten stets eine oder mehrere dieser Lokalorten vorhanden. Verschiedene dieser Sorten sind dann weiter verbreitet worden, und als sie sich in den jeweiligen Gegenden als anbauwürdig bewährt haben, gewissermaßen pomologisch geworden. Ich nenne z. B. Wütmers weiße Herzliche (Guben), Mai-Vigarré (Saalekreis), Auges Kirsche (Sangerhausen) usw. Auch dürfte Rappin's Frühe, die doch heute als pomologische Sorte überall bekannt und verbreitet ist, eine frühere Lokalorte aus Verber sein.

Allesdings möchte ich an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, daß im Laufe der Zeit auch diese derartige Lokalorten entstanden sind, die weiteren Anbau und Verbreitung nicht verdienen, wie es z. B. bei den sogenannten Wasserfrüchten (weiße Herzliche) der Fall ist.

Wichtig für die Zukunft des deutschen Kirschenanbaues ist vor allem die Vereinheitlichung der Sorten und die Klarstellung der Namen, die durch ihre vielerlei Lokalbezeichnungen bisher immer nur verwirren.

Hier gilt es, die Anfang des Jahrhunderts bereits begonnene Gebantenarbeit weiterzuspinnen, alle gesammelten Erfahrungen tatkräftig zu bearbeiten und für die Praxis auszuwerten, damit endlich auch in den deutschen Kirschenbau mit seinem Riesensortiment eine einheitliche, grundlegende Klarheit einzieht, wie sie nicht nur der Züchter und Baumzüchter, sondern auch Handel und Verbraucher zur richtigen Orientierung dringend bedürfen. Die Behauptung einzelner Fachleute, daß auch die Kirschenfortimente nur auf einige Sorten wie beim Kernobst eingeschränkt werden müssen, dürfte, obwohl eine gewisse Vereinigung der Sorten hier und da unbedingt am Platze wäre, für den rationalen Kirschenanbau nicht überall zutreffen, da berücksichtigt werden muß, daß es frühe, mittelfrühe und späte, helle und dunkle, weiche und harte und schließlich süße und saure Sorten gibt und jede Sorte an Lage, Klima und Boden bestimmte Anforderungen stellt. Allein aus diesem Grund schon hervor, daß für jede Gegend eine größere Anzahl guter Handelsforten vorhanden sein müssen, die zudem auch den verschiedenen Reifezeiten entsprechen.

Nachfolgend einige Sorten, die im allgemeinen bereits größte Verbreitung gefunden und sich gut bewährt haben, mit kurzer Beschreibung und Angabe ihrer Eigenschaften und Ansprüche an Hand

natürlicher Aufnahmen von Fruchtzweigen und Einzel Früchten.

Süßkirschen.

Frühe Französische, schwarze Herzliche, Reifezeit: 1. Woche.

Die Frucht ist groß, schwarz mit auffällig langen Stielen. Die beste von den auf diese Zeit vorhandenen Sorten. Infolge ihrer frühen Reife bringt sie hohe Preise. Der Baum wird überall, wo er gut gedeiht, sehr groß und alt, andererseits ist er dünntriebig und dünnholzige. Verlangt Regen, die nicht von Spätkälten betroffen werden, da sonst die Ertragsfähigkeit zu wünschen übrig läßt. Sie eignet sich sowohl als Strauchbaum als auch für geschlossene Pflanzungen in bevorzugten Höhenlagen. Die Frühe Französische ist im mitteldeutschen Kirschenanbaugebiet sehr stark verbreitet, geht in der Rheinpfalz und den angrenzenden Gebieten unter „Schloßkirsche“.

Rappin's Frühe, auch Rappin's frühe Herzliche genannt, schwarze Herzliche, Reifezeit: 1.-2. Woche. Frucht groß, kumpfförmig, von sehr feinem Geschmack. Von den Früchten die großfrüchtigste und wohlgeschmeckteste.

Der Baum ist starkwüchsig, breitfüßig, hat etwas sparrige Krone, die nur selten etwas härteren Aussehens bedarf. Bei Anpflanzung an normalbreiten Straßen geeignet. Im Boden und Lage stellt diese Sorte, wie aus der großen Verbreitung hervorgeht, keine besonderen Ansprüche. Eine geringelichte Markt- und Verkaufsorte.

Mai-Vigarré, auch Matherskirsche genannt, bunte Herzliche, Reifezeit: 2.-3. Woche. Frucht groß, kumpfförmig, mit schönen roten Backen. Geschmack sehr reich, die Sorte zu ihrer Zeit die auf jedem Verkaufsorte in die Augen fällt. Der Wuchs ist äußerst kräftig, sehr große Bäume mit hochgewölbten Kronen, somit zur Anpflanzung an breiten Straßen geeignet. Der Baum selbst ist nicht anspruchsvoll an Lage und Boden und widerstandsfähig gegen Krankheiten. Die Blüte verläuft bei normalem Wetter schnell und ist besonders unempfindlich gegen Kälte und Frost.

Die Fruchtbarkeit beginnt früh und ist bis in das hohe Alter der Bäume hinein reich. Die Frucht ist etwas weiß und wegen der hellen Farbe etwas empfindlich gegen Windschlag, daher für größere Verkaufsorten weniger geeignet.

Braunauer, schwarze Herzliche, Reifezeit: 2.-3. Woche. Frucht groß, schwarzbraun, kumpfförmig, genügend festes Fleisch, ist eine der wertvollsten Herzlichen.

Der Baum bildet große Bäume, starkwüchsig, breitpyramidal und ist von unerschöpflicher Fruchtbarkeit. Diese Sorte ist in den mitteldeutschen Kirschenanbaugebieten von außerordentlicher Bedeutung und wird bei Neupflanzungen oder Umerwerbungen geringerer Sorten weitestgehend bevorzugt. Bei Anpflanzung an normal breiten Straßen geeignet. Anspruchsvoll und widerstandsfähig gegen Parasiten. Die Blüte verläuft ziemlich langsam, unempfindlich gegen Kälte und Frost, reichtragend. In meinem Dienstgebiet und auch in dem benachbarten Kreis Duerfurt sind ältere Bäume mit 8-4 dz keine Seltenheit.

Es gibt von dieser Sorte eine Menge Spielarten, z. B. Hänge-Braune, Jodel-Braune usw. Bei Neupflanzungen muß man immer bedacht sein, nur veredelte Bäume zu verwenden, wo die Vermehrung von anerkannten Mutterbäumen der Sorte „Braunauer“ vorgenommen wurde.

Teufelers schwarze Herz, schwarze Herzliche, Reifezeit: 3. Woche. Frucht groß bis sehr groß, schwarzglänzend, fleischig, ist auf einem kräftigen, gedrungener Stiel. Der Geschmack ist sehr gut, ist, mit besonders stark hervortretendem erfrischendem Aroma.

Der Baum ist starkwüchsig, von pyramidal, aufrecht und gesundem Wuchs, daher für Strauchpflanzungen besonders geeignet. Die Widerstandsfähigkeit gegen Frost und regnerisches Wetter. Die Blütezeit ist langanhaltend und sichert damit gute Befruchtung und guten Fruchtanstoß. Bei der in Dresden fertiggestellten Reichskirschenbau wurde der in der Baumzüchtung Teufelers in Gernrode am Harz vor etwa 15 Jahren entstandene Sämling potentiell gefestigt und unter dem Namen Teufelers schwarze Herzliche in den Handel gebracht. Die Fruchtbarkeit dieser großen, fleischigen und ins Auge fallenden Frucht muß unbedingt anerkannt werden. Weiße Spanische, bunte Anorpefkirsche, Reifezeit: 4. Woche.

Die Früchte hängen zunächst in dichten Büscheln. Grundfarbe gelb, sonnennarbt leicht gerötet. Schattenseiten reinweiß ohne jegliche Rötung. Besonders gute Verkaufsorte. In einzelnen Kirschenanbaugebieten unter dem Namen „Perleinkirsche“ und „Dorfkirsche“ gebräuchlich.

Der Baum wächst äußerst kräftig mit hochgehobener Krone. Als Strauchbaum und in geschlossenen Pflanzungen gleich gut geeignet. Wie die Mai-Vigarré in Eigenheit von Form und Farbe unter den Herzlichen ist, nimmt die Weiße Spanische unter den Anorpefkirschen ein.

Farnstädter schwarze Anorpe, schwarze Anorpefkirsche, Reifezeit: 4.-5. Woche. Die Frucht ist fleischig, rundherförmig, ganz wertvolle Anorpefkirsche. Sie muß bei Vollreife bald geerntet werden, da sie sich sonst leicht verrotten und abfällt. Der große Wert dieser Sorte liegt darin, daß die Früchte bei anhaltendem Regenwetter nicht plagen, was bei anderen Anorpefkirschen oftmals schon bei leichten Regenwolken zu beobachten ist. Der Baum wächst kräftig, bildet jedoch nur mittelgroße Bäume mit hochgewölbten Kronen, somit als Strauchbaum besonders geeignet. Die Sorte stammt wahrscheinlich aus dem Ort

Und was sagt Tacitus?

Tacitus? Wer denkt bei dem Namen des römischen Historikers (56-118 n. Chr.) nicht an die alten Germanen zu beiden Ufern des Rheins; sie lagen auf Bärenhäuten und tranken immer noch eins?

Doch, was dem nun so? Und was hatte es mit dem Met von damals für eine Bewandnis? Das sei dahingestellt. Vergnügen wir uns mit der Tatsache, daß Verallgemeinerungen immer nur bedingte Geltung haben. „Trinker“ gab es zu allen Zeiten, doch gottlos auch solche, und die in der Mehrheit, die man nicht mit diesem Ausdruck belegt. Zu allen Zeiten auch gab es Getränke naturgemäßer und auch bereuener Herstellung.

Auch Met wurde damals teils als Kaufgetränk hergestellt. Das heißt, neben anderen unter Wahrung der lebendigen Kräfte im Malz, im Obst unvergorenen genossenen Getränken. Die kraftvolle Entwicklung des deutschen Volksstammes zeugt von einer gefunden, natürlichen Lebensweise der Ahen schlechthin. Und nur vereinzelt und nebenher gab es auch damals Trintunkisten. Und ihnen galt das von Tacitus vor fast zwei Jahrtausenden geprägte Wort „in quondam similitudinem vini corruptum“ — „zu einer gewissen Unähnlichkeit des Weines verdoeben“. Also den Gärmost gefeilte schon Tacitus als „verdoeben“.

Können wir es uns leisten — zumal im Kriege — Ernährungswerte zu verderben? Auf diese Frage kann es nur ein glattes „Nein“ geben. Wer Obst statt der Ernährung der Vergärung zuführt, veründigt sich an der Volksernährung. Das sogenannte Wirtschaftsobst (Fallobst und Obst, das nicht für den Frischobstmarkt geeignet ist) ist der Säugmostbereitung zuzuführen. Sie hilft über Zeiten des Frischobstmangels hinweg.

Kornkakt, Kreis Duerfurt. Sie ist hier stark verbreitet und hochgeschätzt. Auch im Kreis Weiskensfeld ist die Sorte infolge ihrer guten Eigenschaften in den letzten Jahren mehr angepflanzt und verbreitet worden.

Frühe Französische, bunte Anorpefkirsche, Reifezeit: 5. Woche. Die Frucht ist groß bis sehr groß, rot, sehr fleischig, daher eine sehr gute Verkaufsorte. Die Früchte hängen in dichten Büscheln an langen Fruchtzweigen. Ertragsfähigkeit sehr gut.

Der Baum wächst stark und bildet schöne hochgewölbte Kronen, daher ein ganz idealer Strauchbaum. In Mitteldeutschland, besonders in den Kreisen Weiskensfeld, Duerfurt usw. weit verbreitete Sorte. An Strauchbäumen oder Plantagen, wo in größeren Mengen die Sorte „Königsfrühe“ angepflanzt ist, werden stets recht hohe Preise erzielt. Die Sorte geht hier in den Bestreben unter dem Namen „Königsfrühe“.

Vodeborner dunkelbraune Anorpe, dunkle Anorpefkirsche, Reifezeit: 5. Woche. Frucht groß, kumpfförmig, von dunkelbrauner bis schwarzer Färbung. Vortrefflich zum Einmachen.

Starkwüchsig, Baum, der hochgewölbte Kronen bildet. In der Jugend aufrecht wachsend, später mehr in die Breite. Als Strauch- und Plantagenbaum gleich wertvoll. Großes kräftiges Laub. Guter Träger. Eine bekannte und geschätzte Lokalorte des Kreises Vallenstedt (Harz). In den letzten 20 Jahren hat aber diese Sorte infolge ihrer guten Eigenschaften in den mitteldeutschen Kirschenanbaugebieten weite Verbreitung gefunden.

Wütmers späte rote Anorpe, bunte Anorpefkirsche, Reifezeit: 5. Woche. Die Frucht ist groß bis sehr groß, mehr rot als gelb, mit dichten Fruchtblättern, in der Sonne freibehaltene Früchte werden mitunter dunkelbraun. Das Fleisch ist hart, daher gute Verkaufsorte. Ertragsfähigkeit sehr gut und regelmäßig.

Der Baum wächst sehr stark aufrecht. Im Alter gehen die Äste auseinander. Als Strauchbaum wie in geschlossenen Pflanzungen gleich gut geeignet. Sie ist eine alte pomologisch feststehende Sorte, die in allen Kirschenanbaugebieten unter richtiger Benennung große Verbreitung gefunden hat.

Hedelfinger Nieren, schwarze Anorpefkirsche, Reifezeit: 5. Woche. Die Frucht ist sehr groß, schwarzbraun, länglich herzförmig mit langem dünnem Stiel. Eine der besten zuletzt reifenden Anorpefkirschen.

In Thüringen, in der Umgegend von Bad Köstritz, ist eine Sorte unter dem Namen Hedelfinger verbreitet, die jedoch eine angelegteprohene Herzliche ist und in der 2. bis 3. Woche reift.

Der Baum wächst kräftig, bildet große Bäume, jedoch mit flachächerförmigen Kronenaufbau. Frühe und regelmäßige Ertragsfähigkeit. Die Sorte stammt aus dem Ort Hedelfingen (Württemberg).

Schneiders späte Anorpe, schwarze Anorpefkirsche, Reifezeit: 5. Woche. Frucht sehr groß, wohl die größte aller Kirschen, an langem dünnem Stiel, schwarzbraun, breiherförmig, fleischig, äußerst wertvolle Tafel- und Verkaufsorte.

Der Baum ist von kräftigem Wuchs, wird sehr groß und alt, bildet große, hohe Kronen, als Strauchbaum besonders geeignet. Regelmäßig und reichtragend, jedoch etwas spät einsehende Fruchtbarkeit. Leider bisher noch zu wenig verbreitet, verdient aber wegen der guten Eigenschaften überall angepflanzt zu werden.

Als weitere empfehlenswerte Sorten sind noch zu nennen: Frühe Werdorfer (schwarze Herzliche), Reifezeit: 2. Woche. Annes Kirsche (bunte Herzliche) 2.-3. Woche. Kromms schwarze Herz (schwarze Herzliche) 3.-4. Woche. Große Prinzeßin (bunte Anorpefkirsche) 4. Woche. Große Gormersdorfer (schwarze Anorpefkirsche) 5. Woche. Große schwarze Anorpe (schwarze Anorpefkirsche) 5. Woche. Karl Heine, Kreisobstbau-Direktor, Weiskensfeld.

Jetzt notwendiger Pflanzenschutz . . .

. . . im Obstbau

Bei der Ernte der Sauerkirschen zeigen sich mitunter noch häufig durch den Monilia pilz zerfetzte Zweige sowie auch durch diesen Pilz zerfetzte Früchte. Letztere werden bei der Ernte eingesammelt und vernichtet, während die toten Zweige direkt nach der Ernte ausgehauen und verbrannt werden. Hand in Hand mit dieser Maßnahme sollte bei älteren Bäumen auch Verjüngung und Auslichten erfolgen, da erfahrungsgemäß die Monilia bei gut ausgelichteten Bäumen mit guter Triebkraft weniger in Erscheinung tritt. Das anfallende Abfallholz sollte bald verbrannt werden.

Bei Pflanzungen, Zweigen und Apfeln und mitunter auch bei Pfirsichen tritt dieser Pilz ebenfalls häufig durch starke Feuchtigkeit an den Bäumen in Erscheinung. Man sammle diese faulen Früchte bei der Ernte ein und verbrenne sie, damit die auf den Früchten lagernden Sporenpolster sich nicht weiter verbreiten können. Sorten, die am Baum stark faulen, sind z. B. Pfälzer Schöne aus Löwen, Viktoriapflaume, Große Frühapfelfe.

Beim Kernobst ist die Monilia ebenfalls meist der Erreger der Fruchtfaule (Monilia frustigena). Auch hier bringen es Sorteneigentümlichkeiten mit sich, daß sich diese Krankheit am Baum bereits stark zeigt. Von Äpfeln werden die Sorten Gellin, Kaiser Alexander, Königinapfel, Schöner aus Pontoise schon am Baum stark von Monilia beimgesucht. Man entferne die angefallenen Früchte baldmöglichst, um die Bildung der Sporenlager zu verhindern.

Bei Pfirsichen werden im Hochsommer mitunter Blätter und Früchte vom Mehltau befallen. Der Erreger ist eine besondere Art des auf Rosen vorkommenden Mehltauapfels, Sphaerotheca pannosa (var. persicae). Man pflückt die befallenen Triebe und Früchte aus und verbrenne sie. Befallene Früchte sind erkennbar an wässrigen Verdickungen, auf denen sich später der mehltauartige Belag zeigt. Auch bei Apfelbäumen zeigen sich noch häufig mehltaufraunete Triebe, die abgehauen und verbrannt werden müssen. Bei stärkerem Befall ist eine Beiprügung mit 1/2 bis 2/3%iger Schwefelkalklösung oder 0,1-prozentigem kolloidalem Schwefel wirksam.

In den Himbeerkulturen müssen kurz nach der Ernte die abgetragenen Ästen ausgehauen und verbrannt werden. Dadurch wird auch die

etwa daran haftende Rutenkrankheit vernichtet. Man entferne auch die schwächeren jungen Triebe, damit genügend Licht und Luft einwirken kann und die Weitervermehrung der Rutenkrankheit verhindert wird.

Bei Weinreben kann im Hochsommer der echte Mehltau pilz den Trauben noch gefährlich werden, weshalb bis Ende Juli / Anfang August nochmaliges Bekämpfen mit feinstgemahltem Schwefel oder Beiprügung mit 0,1%igem kolloidalem Schwefel erfolgen muß. Andernfalls äußert sich diese Krankheit bei stärkerem Befall durch sogenannten Samenbruch, indem die Beeren aufplatzen und vor der Reife zugrunde gehen.

Beim Kernobst vermeide man in schorfgefährdeten, etwas feuchten Lagen das Auftreten des sogenannten Spätrottes durch Beiprügung der Äpfel- und Birnbäume mit 1/2 bis 1/3%iger neutraler Kupfermittel. Auch der bereits angeführte kolloidale Schwefel hat sich in 0,1%igen Lösungen hiergegen verheißungsvoll als wirksam erwiesen; er ist besonders bei kupferempfindlichen Sorten anzuwenden. Unterläßt man diese Spritzungen, so zeigt sich der Spätrotts schon mitunter am Baum durch einen schwarzen Belag auf den Früchten. Besonders gefährlich wird er aber auf dem Lager, wo er in gleicher Weise in Erscheinung tritt.

Von tierischen Schädlingen ist nach wie vor den Obst in den Bedeutung zu denken. Die durch Larven zerstörten oder aufgefressenen Früchte müssen alljährlich aufgefunden und vernichtet werden, wobei man die Obststämme vernichtet. Säufling zeigt sich als Folgeerscheinung der oben erwähnte Moniliafäule. Mehr und mehr kommt zur Bekämpfung der Obstläuse auch wieder das Anlegen von Wellpappnetzen in Aufnahme, da diese Schädlinge durch die Beiprügung mit arfenhaltigen Mitteln niemals restlos vernichtet werden können.

In Erdbeeranlagen zeigt sich bisweilen nach der Ernte die Blattfleckenkrankheit mehr oder weniger stark. Man reinige die Kulturen und schneide die befallenen Blätter ab. Bei ganz starkem Befall hat sich das Abmähen der Blätter nach der Ernte bewährt. Es bilden sich dann wieder neue Blätter bei guter Beschattung der Pflanzen. Wie die Erfahrung lehrt, wird durch dieses Verfahren die Ernte im nächsten Jahr nicht beeinträchtigt. Nordmann, Bad Kreuznach

Verföschung

mit Beerenobstjanzpflanzen

Der in Nr. 28/1942 auf Seite 2 veröffentlichte gleichnamige Artikel enthält in der Sortenangabe für Johannisbeeren und Stachelbeeren einige Druckfehler. Auch wurden etliche Sorten versehenlich nicht genannt, weshalb die Sorten, die vor allem für die Belieferung der Baumschulen mit Stedholz seitens des Erwerbsbaues in Frage kommen, nachstehend nochmals genannt seien:

- Johannisbeeren: „Fays Fruchtbare“, „Deros“, „Doughtons castle“, „Rote Holländer“, „Rote Vierländer“ (= „Erfilling aus Vierlanden“), „Weiße aus Jüterbog“, „Weiße Verfaller“, „Goliath“, „Kofenthal langtraubige Schwarze“, „Stachelbeeren: „Maiberg“, „Rote Dr. Leans“, „Rote Freiheere“, „Rote Triumphbeere“, „Früheste aus Neuwied“, „Gelbe Triumphbeere“, „Dönings Früheste“, „Maderaus's Sämling“, „Grüne Flachsenbeere“, „Laby Delamere“, „Weiße Kristallbeere“, „Weiße Triumphbeere“, „Weiße Volltraube“. Goe.

Schulkinder sammeln Blaubeeren

Im Kreis Rothenburg in der Oberlausitz sammeln die Schulkinder im vergangenen Jahr über 125 dz Blaubeeren. Auch in diesen Wochen veranstaltet die Kreisleitung eine Beerenjanzung durch Schulkinder, die unter Aufsicht der Lehrer in die Wälder gehen. Aus diesem Grund sind die Schulen vorübergehend geschlossen worden. Die gesammelten Beeren kommen der Bevölkerung zugute.